



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 28/2004

BERUFUNG UND NACHFOLGE - EINMAL ANDERS...

5. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C / 8. Februar 2004

Dr.ⁱⁿ Maria Prieler-Woldan, Leonding

SCHRIFTTEXTE

Lesung: Apg 16,9-15 (Berufung und Nachfolge der Lydia)

Evangelium: Lk 5, 1-11; verlängern: 8,1-3

EINLEITUNG

Berufung und Nachfolge stehen heute im Mittelpunkt der Texte von Lesung und Evangelium.

Berufung und Nachfolge, das ist nicht nur etwas für ganz wenige Auserwählte. Es ist möglich, einen radikalen Weg zu gehen, wie Simon Petrus und die anderen Fischer, die alles hinter sich gelassen haben. Es gibt aber auch andere Wege der Nachfolge, die uns in dem halten, wo wir gerade drinstehen. So könnte es, mit dem Dichter Peter Handke gesprochen, darum gehen,

„bei meiner Sache zu bleiben / und dabei behutsam zu sein / aufmerksam, langsam / voll Geistesgegenwart / bis in die Fingerspitzen.“

Weil uns das oft nicht gelingt, bitten wir um das Erbarmen Gottes.

KYRIE

Der gütige Gott erbarme sich unser und hole uns immer wieder zurück auf den Weg des Heils, durch Christus, unseren Meister und Bruder. Amen.

TAGESGEBET

Guter Gott, unentwegt rufst du Menschen in deinen Dienst, Menschen aller Generationen und Sprachen, aller Schichten und Berufsstände, Männer und Frauen. Auf vielen Wegen können wir dir nachfolgen. Zeig jedem und jeder von uns den ganz eigenen Weg und führe und begleite uns heute und alle Tage. Amen.

PREDIGT

Viele Menschen sind von Jesus in seine Nachfolge berufen worden. Auch einige Frauen - mehr oder weniger bekannte - waren in der Gefolgschaft Jesu; und es wird bei Lukas berichtet, dass sie Jesus und die Jünger unterstützten, mit dem, was sie besaßen.

Aber viel strahlender, viel eindrucksvoller erscheint doch die Geschichte der Männer, die mit Jesus gingen, viel stärker hat sie auch unsere Vorstellung von Berufung geprägt.

Die Berufung der ersten Apostel - unzählige Male haben wir davon wohl schon gehört, in der Kirche, im Religionsunterricht. Auch die bildende Kunst ist reich an Darstellungen dieser Szene: Männer, die aufstehen und ihre Netze zurücklassen, den Blick auf Jesus gerichtet. Nach Lukas geht dem ein wunderbarer Fischfang voraus; und dann, so heißt es, zogen Simon, Jakobus und Johannes „die Boote an Land, sie ließen alles zurück und folgten ihm nach.“

Auf den Ruf Jesu hin trennen sie sich von ihrem Beruf und ihrer Familie und lassen sich auf eine ungewisse Zukunft ein. Das verlangt uns schon Respekt ab und ist wohl den meisten von uns auch ein wenig unheimlich.

Berufung und Nachfolge: Ist das ein „Minderheitenprogramm“, sozusagen nur etwas für wenige „Auserwählte“? Wer kann denn das, was da gefordert wird, schon leisten? Die Apostel jedenfalls haben Berufung und Nachfolge hautnah und radikal erlebt und gelebt.

Und wie schaut das heute aus?

Wer Jesus nachfolgen will, muss auf vieles verzichten, so meinen wir, und so ist es kirchliche Tradition. Priester und Ordensleute leisten Verzicht auf Partnerschaft und Familie, oft auch auf Besitz und Vermögen. Das ist *ein* Modell von Nachfolge, aber nicht das einzige.

Die Bibel zeigt uns auch andere Wege, wie in der heutigen Lesung aus der Apostelgeschichte deutlich wird. Dort geht es um die Berufung und Nachfolge der Lydia.

Lydia ist Purpurchändlerin, also eine Geschäftsfrau und lebt in der Nähe von Philippi, an der griechischen Küste.

In der Lesung ist die Rede von ihr und ihrem Haus. Sie ist also gebunden, persönlich und beruflich. Lydia hat offenbar Angehörige, Verwandte und vielleicht auch „Personal“, wie wir es heute formulieren würden. Auf jeden Fall nimmt sie in ihrem Haus eine zentrale Stellung ein, wenn es heißt, dass sie und ihr Haus sich taufen lassen.

Über Paulus kommt sie in Berührung mit der Botschaft Jesu. Und so wie den ersten Aposteln schließt auch ihr „der Herr das Herz auf“, wie es im Lesungstext heißt. „Er schließt ihr das Herz auf“ – was für eine schöne Formulierung für das, was Berufung ausmacht!

Im Gegensatz zu den Fischern sieht sich Lydia aber nicht veranlasst, sich von ihrem Beruf zu trennen, von ihrem Hab und Gut, von ihrer Familie und ihrem Haus. Es genügt, dass sie sich öffnet.

Sie öffnet ihr Herz, und sie öffnet ihr Haus, und sie öffnet ihr Vermögen – im weitesten Sinn des Wortes. Das ist ihre Art von Nachfolge. Ja, sie nötigt sogar Paulus und seinen Begleiter bei ihr einzukehren, wenn sie sagt: „Wenn ihr mich als Gläubige anerkennt, so kommt in mein Haus und bleibt.“

Paulus ist geblieben, obwohl er an anderer Stelle immer wieder betont hat, wie wichtig es ihm ist, für seinen Lebensunterhalt selber aufzukommen.

Später wird er froh sein, Lydias Gastfreundschaft angenommen zu haben. Er wird nämlich bald darauf zusammen mit seinem Begleiter Silas ausgepeitscht, verhaftet und gefoltert. Durch ein Wunder kommen beide wieder frei. Und es heißt: „Sie gingen aus dem Gefängnis hinaus und begaben sich zu Lydia.“ (Apg 16, 40a).

Wie gut, dass der Kontakt schon hergestellt ist. Wie gut, dass ein Haus für die beiden geöffnet ist, ein Herz geöffnet ist und dass ihnen das Vermögen einer Frau offen steht: Da ist ihr Vermögen, Wunden zu versorgen und zu trösten; ihr Vermögen, den Verfolgten Schutz und Sicherheit zu bieten und den Raum, sich mit den anderen Gläubigen zu treffen. Und da ist nicht zuletzt auch ihr materielles Vermögen, die beiden mit allem auszustatten, was sie für die weitere Reise brauchen.

Berufung und Nachfolge also einmal ganz anders, ganz ungewohnt. Die Botschaft der heutigen Lesung entlastet uns und fordert uns zugleich heraus, nicht nur *ein* zentrales Bild von Nachfolge im Kopf zu haben: Männer, die ihre bisherige Existenz hinter sich lassen und auf eine Familie verzichten. Wir brauchen auch andere Bilder für Nachfolge, wie das von Lydia, einer Frau, die Haus, Familie und Vermögen behält, aber öffnet.

Denn wer weiß: Vielleicht ist der springende Punkt in der Nachfolge nicht der, sein Vermögen zurückzulassen, also Besitz und Liebesfähigkeit sozusagen zu „opfern“ (oder wie man früher gesagt hat: „aufzuopfern“).

Vielleicht ist der springende Punkt in der Nachfolge nicht das *Aufgeben*, sondern das *Aufmachen*:

- das, was in mir da ist, mein Vermögen, mein Potenzial, zu öffnen und zu entfalten
- das, was ich vermag, auch anderen zur Verfügung zu stellen
- auch mein finanzielles Vermögen zu öffnen
- das eigene Haus, die eigene Wohnung zu öffnen in Gastfreundschaft und Großzügigkeit
- und in alldem das eigene Herz zu öffnen.

Lassen wir uns aufmachen von Gott, der jede und jeden von uns ruft und beruft, und machen wir uns selber auf, so wie wir es vermögen.

FÜRBITTEN

Jesus Christus, im Vertrauen auf dich sprechen wir unsere Bitten aus.

- Wir bitten dich für alle Menschen, die ihren Weg suchen und berufliche und persönliche Entscheidungen zu treffen haben. Schenke ihnen Klarheit und Mut.

Christus höre uns

Christus erhöre uns

- Wir bitten dich für alle, die ohne Orientierung sind, in Sackgassen, menschlich enttäuscht oder abgestumpft. Ruf sie auf den Weg des Lebens.

Christus höre uns

Christus erhöre uns

- Wir bitten dich für unsere Kirche mit ihren oft starren Strukturen und fixen Vorstellungen von Berufung und Nachfolge. Lass sie die Zeichen der Zeit erkennen und in der Treue zum Evangelium wachsen.

Christus höre uns

Christus erhöre uns

- Wir bitten dich für unsere Gemeinde. Lass unter uns die Vielfalt der Begabungen gedeihen, schenke uns Geduld und Ausdauer und öffne uns für alle, die uns brauchen.

Christus höre uns

Christus erhöre uns

Jesus Christus, immer wieder rufst du uns auf den Weg der Nachfolge. Denn du bist es, der unsere Ohren, unsere Augen und unser Herz öffnet für den Weg des Lebens, heute und alle Tage. Amen.

SCHLUSSTEXT

Mich meiner Berufung öffnen mir von Gott
das Herz aufschließen lassen - worum es
da wohl geht?

Vielleicht um nichts Spektakuläres, nichts
Außergewöhnliches.
Vielleicht soll ich tun, was ich immer tue, die
sein, die ich halt bin und bleibe.

Meine Sache ist nicht groß,
nicht besonders, nicht
ungewöhnlich nicht
übermenschlich.

Aber mein Leben gelingt,
wenn es mir gelingt, bei
meiner Sache zu bleiben
und dabei behutsam zu sein
aufmerksam, langsam voll
Geistesgegenwart bis in die
Fingerspitzen.

(Maria Prieler-Woldan)

(Quellenangabe: Im Schlusstext verwende ich Auszüge aus Peter Handkes „Gedicht an die Dauer“, zitiert nach: Peter Schellenbaum: Im Einverständnis mit dem Wunderbaren, dtv-Verlag. München 2003, S. 96)

LIEDER

- Suchen und fragen (1.2. St. zu Beginn, 3. Str. zur Gabenbereitung) – LQ 267
- Öffne mich, heiliger Geist – LQ 241 ■
- Finde den Raum – LQ 85

- Lydia-Lied v. Susanne Brandt

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010 e-mail: frauenkommission@dioezese-linz.at